
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 23/3 (1996)

DOI: 10.11588/fr.1996.3.60448

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Histoire Militaire de la France, dirigée par André CORVISIER. Tome 4: De 1940 à nos jours. Sous la direction de André MARTEL par Claude CARLIER, Jacques FREMAUX, Claude HESSE D'ALZON, André MARTEL, Philippe MASSON, Paris (Presses Universitaire de France) 1994, 701 S.

Hiermit ist ein nunmehr bis in die unmittelbare Gegenwart führendes großartiges vierbändiges Werk abgeschlossen. Der voluminöse und profunde Band zerfällt in drei Teile mit insgesamt dreizehn thematisch in sich geschlossenen Kapiteln.

Anknüpfend an die im 3. Band abgehandelte Niederlage Frankreichs im Sommer 1940 führt zunächst A. MARTEL die Situation Frankreichs während der Kriegsjahre 1940–1945 vor Augen. Erstaunlich sind Distanz und Objektivität, mit denen das für viele Franzosen heikle Thema der Vichyzeit abgehandelt wird, wobei dunkelste Punkte der Kollaboration nicht übergangen werden. Andererseits schuf die »Révolution Nationale« in der kleinen Frankreich mit dem Waffenstillstand belassenen »Übergangsarmee« den Nährboden für Erhalt und Gedeihen des Geistes der Revanche.

Marschall Pétains État Français steht in gleicher Sachlichkeit General de Gaulles France Libre gegenüber. Wir verfolgen den mühsamen Weg zur France Combattante. De Gaulle hatte bald die französischen Besitzungen Äquatorialafrikas und damit beachtliche Teile des Empire unter seiner Kontrolle, was ihm in London Gewicht gab. Wir erleben den markanten Wendepunkt: die zweiwöchige tapfere Verteidigung Bir Hakeims gegen Rommels Panzerarmee im Juni 1942 und dann im folgenden Herbst und Winter die Teilnahme von Leclercs 2. Panzerdivision am Siegeszug von El Alamein nach Tunis. Das war die Wiedergeburt der *gloire*.

Nach einem Einblick in die Gruppierungen der Resistance geht es um den Anteil der Franzosen an den Kämpfen in Tunis und Italien 1944. Hier waren es noch überwiegend die von General Juin geführten Einheiten aus Nordafrika. Die Befreiung von Paris und Straßburg im September und November 1944 waren Siege von Leclercs und damit de Gaulles Soldaten. Wir folgen dem Siegeszug von General de Lattres 1. Armee, die Mitte August 1944 mit den alliierten Streitkräften an der Côte d'Azur gelandet war (Operation Dragoon), im Frühjahr 1945 von Colmar und Speyer nach Konstanz und Tirol. »Rhin et Danube!« Wenn die Überschrift des Kapitels den Satz enthält: »Quoi? Les Français aussi«, so hat das einen bestimmten Sinn. »Was, auch die Franzosen?«, das soll der erstaunte Ausspruch des OKW-Chefs Keitel in Reaktion auf die Anwesenheit General de Lattres bei der Unterzeichnung der bedingungslosen Kapitulation gewesen sein. Frankreich war Siegermacht geworden.

Die IV. Republik 1944 bis 1958 erhält mit dem zweiten Teil weniger Raum. Im Vordergrund stehen die militärische Erstarkung Frankreichs mit der Verschärfung des Kalten Krieges und die mit der atlantischen Integration verbundenen politischen Probleme. C. HESSE D'ALZON behandelt den Indochinakrieg, als die »letzte Etappe einer zu Ende gehenden Epoche«. Da stand Frankreich einer Kriegsführung gegenüber, der seine Streitkräfte nicht gewachsen waren. Noch einmal war die *gloire* erschüttert. Für J. FRÉMEAUX war der Algerienkrieg ein von Anbeginn wenig aussichtsreiches Unternehmen, dessen Beendigung durch de Gaulle als Akt der Vernunft erscheint. Die Wurzeln beider Kriege sieht der Vf. in Fehlern der französischen Kolonialpolitik wie im Geschehen des Zweiten Weltkriegs, der für Frankreich eigentlich erst mit den Dekolonisationskriegen zu Ende ging.

Im dritten Teil haben wir es mit der Militärpolitik der V. Republik zu tun, die bislang nicht so profund und umfassend dargestellt worden ist. Neben A. MARTEL haben hier C. CARLIER für die Luftwaffe und P. MASSON für die Marine mitgewirkt. Einige Kapitel sind voller Faszination. Zunächst geht es um das Verständnis de Gaulles, für den Militärpolitik ein notwendiges Mittel der Außenpolitik war. Der General und sein Verteidigungsminister Messmer legten 1963 die Grundlagen für die strategische und taktische Nuklearbewaffnung Frankreichs, um der Gefahr einer erneuten Invasion aus dem Osten rechtzeitig und in hinreichender Entfernung zu begegnen. Wir erhalten Aufschluß über die Stärke der Force de frappe, die für de

Gaulle insofern auch eine politische Funktion hatte, als es ihm darum ging, die Hegemonialpolitik der Amerikaner und Sowjets zu erschüttern und Frankreichs Geltung als Weltmacht zurückzugewinnen. Die Militärpolitik steht im außenpolitischen Kontext. Wenn für den Fall eines französischen Abschreckungsschlages gegen die Sowjetunion deren gleichzeitige Bedrohung durch China ins Kalkül gezogen wurde, so war das eine Wiederaufnahme der traditionellen Zangenpolitik, jedoch nunmehr in globalem Maßstab ohne Bündnisverpflichtung. Bezeichnenderweise traten China und Frankreich dem Proliferationsabkommen von 1968 nicht bei. Nach dem Ende der Ära de Gaulle/Pompidou folgte dann unter Giscard d'Estaing und noch mehr unter Mitterrand eine stärkere Zuwendung zur Bundesrepublik Deutschland und somit Intensivierung der im Elyséevertrag vorgesehenen gemeinsamen Sicherheitspolitik bis hin zur Errichtung der deutsch-französischen Brigade des auf der Gipfelkonferenz von La Rochelle 1993 beschlossenen Europäischen Korps.

Mit Interesse liest man das Kapitel »Soldats-Citoyens et Citoyens Soldats«. Es beleuchtet die im Vergleich zu Deutschland beachtliche gesellschaftliche Integration der Streitkräfte wie auch den in ihnen herrschenden Geist. Abschließend haben wir es mit der weltweiten militärischen Präsenz Frankreichs bis hin zu Ex-Jugoslawien und Zaire zu tun. Den Erfahrungen des Golfkrieges ist ein eigener Abschnitt gewidmet.

Tabellen, Kartenmaterial, ein umfangreiches Abkürzungsverzeichnis und nicht zuletzt die ausgezeichnete, nach Sachgebieten geordnete Bibliographie machen das immer spannende Werk zum Arbeitsbuch für den Militärgeschichtler und zur Fundgrube für den über die letzten Jahrzehnte Frankreichs arbeitenden Zeithistoriker.

Elmar KRAUTKRÄMER, Kirchzarten

Jean VANWELKENHUYZEN, »Miracle à Dunkerque«. La fin d'un mythe, Bruxelles (Editions Racine) 1994, 207 S.

Bereits während und dann noch mehr nach dem Krieg hat sich in der öffentlichen Meinung wie auch der Historiographie lange die Auffassung gehalten, daß Hitler 1940 dem britischen Expeditionskorps gezielt ein Entkommen ermöglichte, um in London Friedensbereitschaft zu erwirken. Wie der Untertitel des genannten Buches sagt, soll diesem Mythos letztendlich der Todesstoß versetzt werden. Doch stellt sich die Frage, ob solches notwendig war. Wissen wir doch seit Jahrzehnten durch fundierte Arbeiten, voran die von Hans-Adolf Jacobsen und Klaus-Jürgen Müller, daß es Guderian und Rundstedt, die den Befehl initiiert haben, nur um eine begrenzte Ruhepause für die Panzer ging, Hitler jedoch die Panzer für den bevorstehenden Schlag gegen Frankreich in größerem Ausmaß schonen wollte. Dünkirchen war für ihn zu einer Art Nebensache geworden, und die Vernichtung der hier versammelten Truppen konnte er, dem Versprechen Görings folgend, der Luftwaffe überlassen, die sich dann allerdings dem britischen »Fighter Command« nicht gewachsen zeigte. Auch die These, daß nach der belgischen Kapitulation Flandern für die deutschen Truppen offen war, Hitler aber keinen Entscheidungskampf auf dem »germanisch-flämischen Raum« wünschte, ihn vielmehr auf dem klassischen Boden Frankreichs suchte, ist nicht neu und schon mehrfach übergewichtet worden.

Der Halt-Befehl galt nur den Panzern. Er wurde am 27. Mai aufgehoben. Doch tags darauf wurden die auf Dünkirchen angesetzten Panzerverbände von motorisierten Divisionen abgelöst, denen dann die Durchbrechung des inzwischen stabilisierten und von französischen Truppen gehaltenen Verteidigungsringes nicht gelang, so daß die »Operation Dynamo« erfolgreich durchgeführt werden konnte. Vom 27. Mai bis zum 4. Juni wurden 338 000 alliierte Soldaten, darunter 123 000 Franzosen, abtransportiert. Etwa 85% des britischen Expeditionskorps blieb damit die Gefangenschaft erspart, nicht aber den ca. 40 000 bis zuletzt den Brückenkopf tapfer verteidigenden Franzosen. Unbestreitbar ist, leider geht das Buch darauf